



Im Verlauf meiner Arbeit an dieser Diplomarbeit, zeigten sich verschiedene Punkte auf, bei denen für die Zukunft Verbesserungen anzustreben sind. Dies beginnt schon bei der Wald-Forstwirtschaft und den ihr nachfolgenden Verarbeitungsbetrieben. Das FSC-Label ist in der Forstwirtschaft praktisch Standard, nur vereinzelte Waldflächen werden in Zukunft noch nicht nach diesem Standard bewirtschaftet werden. In diesem Bereich sehe ich Handlungsbedarf für die öffentliche Hand. Die Nutzung von Holz als Rohstoff für die Zukunft muss gesichert und der Absatz mit Förderprogrammen gesteigert werden.

Lokale Sägereibetriebe sollten unterstützt werden, damit lange Transportwege für frisch geschlagenes Holz eingespart werden können, und traditionsreiche handwerkliche Arbeitsplätze erhalten bleiben. Als Abnehmer und Weiterverarbeiter muss die Holzbaubranche gegen die Vorurteile von „Brandgefahr- und Barackenklimage“ mit Informationskampagnen einen Schritt vorwärts gehen. Die positiven Eigenschaften von Holz im Wohnbereich sind hervorzuheben, schliesslich bewegt sich der moderne Mensch bis zu 90% seiner Lebenszeit in gebauter Umgebung. Wenn mit jeder Generation Menschen das Allergiepotential ansteigt, dann wird es höchste Zeit mit unserer Baupraxis diesem Phänomen entgegenzuwirken!

Daneben sollte man auch der grossen Holzverarbeitungsindustrie genügend Beachtung schenken. Sie verarbeitet die grossen Mengen Sägereiabfälle die in den Sägereien anfallen zu Holzwerkstoffen wie Spanplatten, Weichfaserplatten und Hartfaserplatten. In den letzten Jahren wurden mehrere Produktionsstandorte geschlossen und in Billiglohnländer im Osten verlagert. Dies erhöht den Druck auf die Sägereien, welche auf die Abnahme ihrer Restholzbestände angewiesen sind.

Ausserdem müssen die Anteile der Holzfeuerungen gesteigert werden, damit in den nächsten Jahrzehnten der Umstieg von den fossilen Brennstoffen vorbereitet ist. Die neuesten Entwicklungen im Bereich Holzfeuerungen mit Holzpellets sind vielversprechend und brauchen den Vergleich mit herkömmlichen Feuerungen nicht zu scheuen.

Im Baubereich muss der Trend zum schonenden Umgang mit nicht erneuerbaren Ressourcen gehen! Am Beispiel der Verwendung von EPS als Aussendämmung auf Backstein kann aufgezeigt werden, dass zwar kurzfristig eine Gewinnmaximierung bewirkt wird, langfristig aber fast unlösbare Abfallprobleme entstehen. Und von Wohnklima in solchen Bauten kann ja wohl keine Rede sein, was durch die unzähligen Bauschäden, ausgelöst durch Feuchtigkeit, dokumentiert ist. All diese 08/15 Baumaterialien haben keinerlei feuchtigkeitsausgleichende Fähigkeiten, sie atmen nicht und sind deshalb „tote“ Baumaterialien.

Darum müssen wir weg vom „Nur der Preis zählt“ - Argument, hin zu einer gesamtheitlichen Betrachtungsweise, die sämtliche Einflüsse auf den Menschen und die Umwelt berücksichtigt.